

PUPPE

44

Journal



VOR 400 JAHREN WAR
DAS ERSTE MAL
EIN U-BOOT
MANÖVRIERBAR


**puppen
thater**
magdeburg



VOR 250 JAHREN
ZWINKERTE ALEXANDER
VON HUMBOLDT
DAS ERSTE MAL

WILLKOMMEN

02

WILLKOMMEN

Vorwort einer
Dramaturgin

04

LAMPENFIEBER

EIN SPÄTSOMMERNACHTSTRAUM

06

RÜCK/AUS/EINBLICK

Eine Momentaufnahme

08

#PUPPEDIGITAL

Splitscreen

10

GASTARBEITER

Der Mercedes unter
den Puppen, Hagen Tilp

11

SPURENSUCHE

Katze aus zerfließender Zeit

12

ANSTELLE EINES

LAMPENFIEBERS

Spuren von Corona oder
Puppen im Homeoffice

14

MUTMACHER

Theaterpädagogik
in Zeiten der Krise

15

ADIEU

Dr. Olaf Bernstengel,
Horst Nitsche

02 | 03

Eigentlich ist das mit Vorfreude erfüllte Gewusel bei uns alltäglich. Nach unserer letzten Vorstellung im Frühjahr, am Freitag den 13. März, aber fielen abends die Theatertüren zu und seitdem kam kein*e Besucher*in mehr herein. „Spielbetrieb bis auf Weiteres eingestellt“ prangte an unseren Eingängen und auf unserer Webpräsenz. Die sachlich richtige Feststellung wurde bald von einem überwältigenden Gefühl überlagert: „Wir vermissen Sie!“, heftig und von ganzem Herzen. Da konnte auch die Vernunft, die das verordnete Vorgehen als sinnhaft für unser aller Gesundheit bewertete, den jähen Schmerz nicht abwenden.

Ein gänzlich ausbleibendes Publikum kannte keine*r von uns, doch COVID-19 brachte eine gewaltige Erfahrung. Es fehlt so viel, Ihre freudige Erwartung und Gespanntheit, Ihr Applaus am Ende einer Vorstellung und all das, was dazwischen geschieht in der knisternden Kommunikation zwischen Bühne und Zuschauer*innenraum. Wir haben eine Sehnsucht nach Ihrer Energie, die Sie vom Spiel auf der Bühne unserer ins Licht getauchten Puppenspieler*innen aufnehmen, umarbeiten und durch Ihre körperliche Reaktion zurückgeben in Form von Gespanntheit, heiterem Lachen und Hin- und Herrutschen auf dem Sitz. Wir vermissen das, was Sie und wir während einer Aufführung zusammen schaffen: das Erlebnis „Theater“.

Mit großem Engagement unseres Ensembles und der Theaterpädagogik gingen wir mit Videos fremd im digitalen Raum. Die kurzen Filme von #puppedita- gital, die Puppen-Held*innen in den Alltag von Corona werfen, sind nur ein kleines Trostpflaster, Theater ersetzen, können sie nicht.

Eigentlich war es ein Blick in die Vergangenheit, mit dem wir auf unser Spielzeitmotto **das erste Mal** schauten, als unsere Fotoserie entstand. Errungen- schaften, die das Leben der Menschen vereinfachten, veränderten oder das erste Mal kritisch unter die Lupe nahmen, gingen oft von Forscher*innen, Aktivist*innen und Künstler*innen aus. Heute, während ein Virus unser Leben akut beeinflusst, setzen wir zuerst auf unsere Wissenschaftler*innen mit ihrem scharfen Geist. Die Hoffnung, nicht nur einer Gesellschaft, sondern der ganzen Weltgemeinschaft „Mensch“ lastet auf ihnen.

Es ist wahrscheinlich etwas anderes, in einem Verzeichnis der Welt ihren Ist-Zustand aufzuzeichnen, wie es dem Forschungsreisenden Humboldt auf sei- ner – durchaus anstrengenden – Entdeckungstour über die Kontinente gelang, als auf Hochdruck nach einer Lösung eines dringlichen Problems zu su- chen. Der laute Ruf nach einem Impfstoff fordert von Forscher*innen einen Befreiungsschlag für die Menschheit. Keine leichte Aufgabe.

Wie geht man damit um, wenn eine solche Situation das erste Mal aufkommt? Kunst und Theater stellen solche Fragen an die Gesellschaft, schauen in das komplizierte Geflecht von Bürden, Interessen, Errungenschaften und Verfehlungen des Menschen. Theater entlarvt und hält den Spiegel vor – mal zu unserem Entsetzen, mal zu unserer Erheiterung.

Groß wird man damit, wenn man das Lebensmittel Theater genießen darf.

Petra Szemacha, Dramaturgin

Zum Titel: Für das geduldige Warten mit der
Beckenflutung danken wir dem Carl-Miller-Bad.

Zum Bild links: Für das entdeckterfreundliche
Abenteuer »Arecaceae« im Palmenhaus danken
wir den Gruson Gewächshäusern.

Hermia muss sich entscheiden. Entweder sie heiratet ihren Verehrer Demetrius, sie wird zur Nonne oder sie muss sterben. Eine Traumhochzeit mit ihrem eigentlichen Liebsten Lysander steht nicht auf der Liste der Möglichkeiten. Um diese trotzdem erfüllt zu sehen, entschließen sich die beiden Liebenden zur nächtlichen Flucht in den nahegelegenen Wald. Aber nach der Flucht wartet kein Happy End, sondern eine Nacht voll Liebeswirrungen und -verirrungen, die jegliche Versprechungen auf den Kopf stellt. Ein Gefühlschaos bricht aus, in dem der von Hermia verschmähte Demetrius und die von Demetrius verstoßene Helena ihr Übriges tun. Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“ von 1594 bringt die Welt ins Wanken.

Hatte Lysander nicht eben Hermia die ewige Treue geschworen? War es nicht Hermia, die ihren Liebsten in seinem nächtlichen Begehren für sie stoppen musste? Doch nun, beim Erwachen, blickt Lysander in die Augen Helenas und verheißt ihr all die Dinge, die zuvor Hermia versprochen waren. Aus dem Schlaf erwacht und mit neuen Begierden bestückt. Was ist Traum, was Wirklichkeit und was wollen Shakespeares Figuren eigentlich?

Der 1788 in Danzig geborene Philosoph Arthur Schopenhauer beschäftigt sich in seinen Werken mit der Frage nach der Wirklichkeit und beschreibt in einer pessimistischen Haltung das Leben auf Erden nicht nur als sinnlos und voller Leid, sondern auch als einen Traum, aus dem wir erst mit dem Tod erwachen. Eine Denkweise, die er aus Lehren hinduistischer Religionen und buddhistischer Schulen übernommen hat.

In diesem Traum des Lebens rückt er das instinktive Wollen in den Mittelpunkt des Seins. Schopenhauer sieht die Welt als Wille und Vorstellung. Die Vorstellung sei die Welt, wie sie dem Menschen erscheint, der Wille die blinde Kraft, quasi als Gegenpol der Vernunft, die irrational wirke, den Menschen steuere und am Leben halte. Der Wille gebe die Lebensenergie, die stets nach der Trieberfüllung lechze. Die Erfüllung dieser vornehmlich sexuellen Triebe sei

VON TRIEBEN UND TRÄUMEN

EIN SPÄTSOMMER- NACHTSTRAUM

nach William Shakespeare in einer Übersetzung von Rebekka Kricheldorf für Menschen ab 16 **REGIE** Moritz Sostmann **BÜHNE** Suen Nahrstedt **PUPPEN** Hagen Tilp **KOSTÜM** Kathrin Hauer **DRAMATURGIE** Anna-Maria Polke **SPIEL** Linda Mattern, Anna Wiesemeier, Freda Winter, Richard Barborka, Florian Kräuter, Lennart Morgenstern, Leonhard Schubert **PREMIERE** 20.6.2020 **BEGINN** 20.30 Uhr **TERMINE** 23.6.2020 bis 25.7.2020, außer montags **BEGINN** 20.30 Uhr

aber nie von Dauer, Glücksmomente seien somit nur kurzzeitig fühlbar. So bleibe das Leben leidvoll. „Oh Wollust, oh Hölle, oh Sinne, oh Liebe, nicht zu befried'gen, und nicht zu besiegen!“, schrieb Schopenhauer schon in Jugendjahren.

Zwischen Wollust und Hölle – so könnte man auch die Situation von Shakespeares Liebenden im Zauberwald beschreiben. Auch wenn sich das Verwirrspiel der Sommernacht schlussendlich entwirrt und Lysander zurück zu Hermia findet und Demetrius nur noch Augen für Helena hat, hinterlässt die Nacht Spuren bei den Beteiligten. Mit Schopenhauers Gedanken zu Traum und Wirklichkeit im Hinterkopf, werfen Shakespeares Zeilen neue Fragen auf. Denn nicht nur sieht Schopenhauer die Welt als Vorstellung des Menschen und als Traum, er spricht auch dem Traumzustand eine größere Wirklichkeit zu als dem Wachzustand. Denn dort habe der Wille alle Freiheit, das Unbewusste zu entdecken und sich frei zu entfalten. Was bedeuten die plötzlichen Wechsel der Sinne und Begierden?

Regisseur Moritz Sostmann beschäftigt sich genau mit diesen Fragen und richtet dabei den Blick auf die alternde Gesellschaft und die Bedürfnisse dieser Altersgruppe. Im diesjährigen *hofspektakel* EIN SPÄTSOMMERNACHTSTRAUM hält er nicht nur für Shakespeare-Kenner einige Überraschungen bereit. Sostmann lässt die Zuschauenden eintauchen in eine Traumwelt, in der er das Begehren und die wechselnden Liebesschwüre nicht von leichtsinnigen jungen Verliebten, sondern von alten Menschen erleben und aussprechen lässt. Wovon träumen sie, wohin treibt sie der Wille? Was macht das Alter mit den Liebesversprechen?

Dafür lässt er das Ensemble des Puppentheaters Magdeburg als probende Theatergruppe auftreten. Ihr Regisseur beginnt zu träumen. Seine Gedankenwelt verselbstständigt sich und plötzlich wissen wir nicht mehr, was nun Traum, was Wirklichkeit, was Vorstellung und was Realität ist. (ap)

EINE MOMENTAUFNAHME

Verhaltensforscher*innen behaupten im Ergebnis von Studien: Der Mensch bräuchte in der Regel 66 Tage, um Gewohnheiten zu überwinden bzw. neues Verhalten zu erlernen und zu automatisieren. Dabei wäre es egal, ob es um gute oder schlechte Gewohnheiten ginge! Besonders erfolgreich verlaufe dieser Prozess, wenn hinter dem Anlass eine konkrete Bedrohung stehe.*

Die konsequenten und erzwungenen Einschränkungen unseres sozialen Alltags seit Mitte März sind nie gekannt massiv, verständlich dringlich, mit anhaltender Dauer jedoch nicht kalkulierbar in ihren Auswirkungen.

Vor allem: „Abstand halten“ war und ist das Mantra aller Tage!

Der Mensch aber ist ein soziales und vor allem körperliches Wesen. Er braucht den unmittelbaren Kontakt zu seinen Mitmenschen, erlernt – beim gemeinsamen Jagen und Sammeln und während kollektiv verbrachter Nächte am schützenden Lagerfeuer – und eingeschrieben als arterhaltende Erfahrung in seine DNA.

Wir sollten bei allen Maßnahmen auch thematisieren, wie schnell und dauerhaft wir Schaden an Leib und Seele nehmen unter den Umständen der bedingungslosen Abstandswahrung

und dem Entzug des gewohnten sozialen Alltags. Welche Auswirkungen wird dieser Verlust an emotionaler und sozialer Grundversorgung bei Groß und Klein haben? Der Mensch ist mehr als ein essendes, arbeitendes, schlafendes und duschendes Etwas.

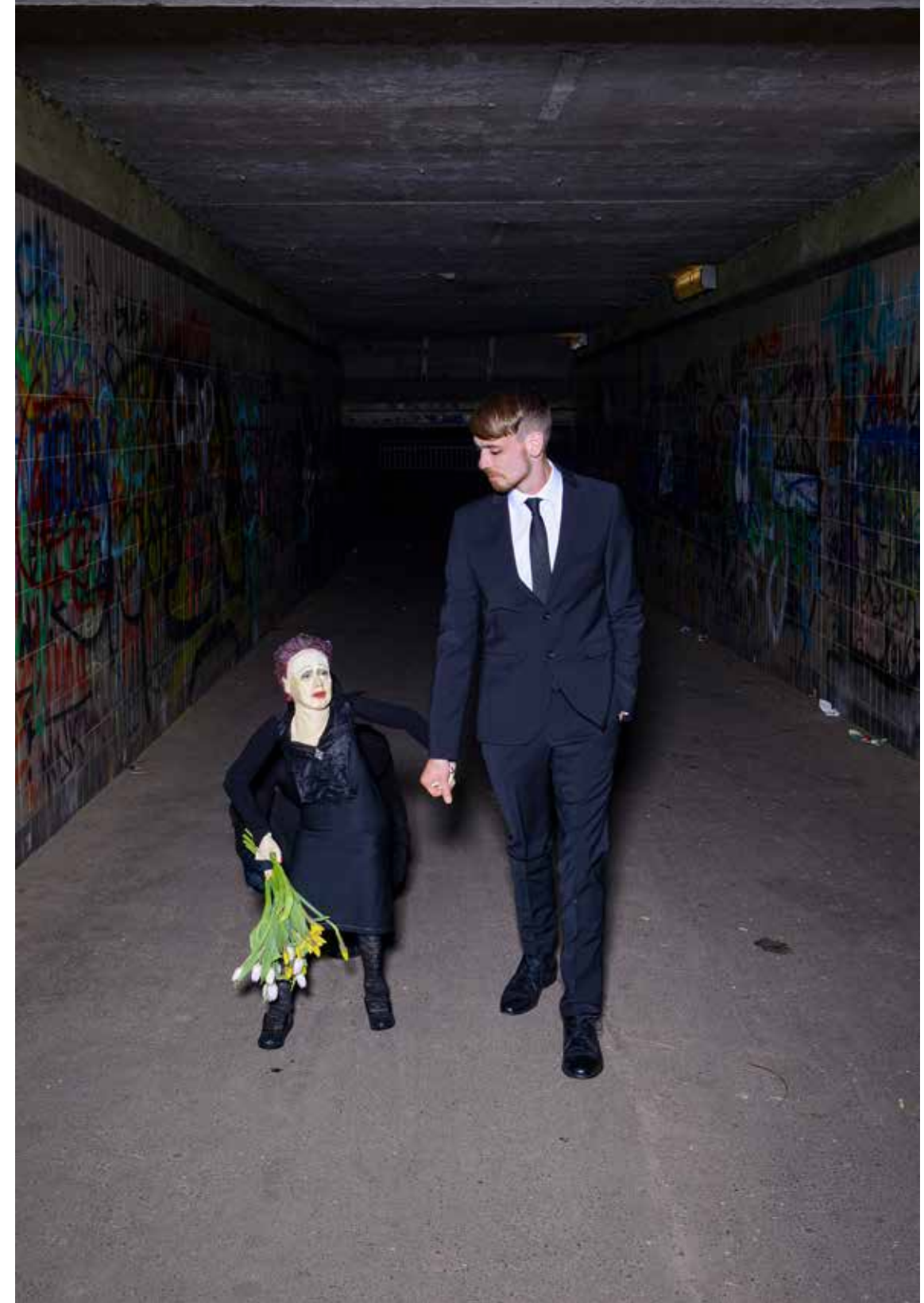
Unser erzwungener Stopp aus vollem Lauf war ein grausamer. Wie funktioniert Theater unter diesen Umständen? Zunächst gar nicht, dann aufgeladen mit Aktionismus. Ohne Proben- und Spieltrieb, der Droge unseres künstlerischen Seins, sowie in der naiven Ansicht, Corona ginge vielleicht doch schneller vorbei als gedacht, warfen wir uns erfolgreich in das Projekt #puppedital, um mittlerweile zu erkennen, dass die kreative Flucht ins Digitale, weder für Macher*innen noch Zuschauer*innen dauerhaft befriedigend sein kann. Denn die vielgepriesenen Möglichkeiten des Mediums sind nun mal nur ein vorübergehender Ersatz für lebendiges Theater. Keine noch so perfekt funktionierende Software, kein Hochleistungsrechner, keine Grafikkarte können die Unmittelbarkeit der Begegnung mit Musik, Theater oder bildender Kunst ersetzen, die zum Menschsein gehören, wie Nahrung und Körperpflege.

Erinnern wir uns für einen Augenblick eines schönen Theatererlebnisses: der Jagd nach Tickets, der Vorfreude auf

die Vorstellung in einem ausverkauften Theatersaal, der ausgesuchten Abendgarderobe, dem Gedränge im Foyer, an das Anstehen nach einem Glas Sekt, das erwartungsvolle Hüsteln des unbekannten Platznachbarn Sekunden vor dem Öffnen des Vorhangs oder dem ersten Ton der Ouvertüre, der spannungsgeladenen Atmosphäre in Erwartung des bevorstehenden, analogen Theatererlebnisses im Strudel kollektiver Einsamkeit und bewahren wir die dringende Sehnsucht nach solchen Momenten!

Eine Reaktivierung des gewohnten gesellschaftlichen und kulturellen Lebens wird unkalkulierbar Neues im Gepäck haben. Dabei wird die Sehnsucht nach dem, was den Wert unseres Zusammenlebens bisher ausgemacht hat, einen großen und streitbaren Stellenwert bekommen!

Ich höre immer wieder: Geld ist genug da und es wird mir schwindlig von Milliarden und Milliarden und noch mehr Milliarden zur Rettung ... zur Rettung ... zur Rettung ... Doch Geld allein wird in der Nach-Corona-Zeitrechnung nicht ausreichen, wenn wir die Werte unseres bisherigen gesellschaftlichen und kulturellen Miteinanders bewahren wollen. Und ich bin mir auch sicher: Es gehören mehr als 66 Tage Abstinenz dazu, um sich vom Theater zu entwöhnen! (fb)





SPL



ITSC



REEN



DER MERCEDES UNTER DEN PUPPEN

Er ist gelernter Maskenbildner und Puppenbauer. Nun arbeitet er das erste Mal für und mit dem Puppentheater Magdeburg. Er ist – und das ist besonders – am Puppentheater „Gastarbeiter“ ohne direkt am Haus Gast zu sein. Denn Hagen Tilp lebt und arbeitet seit sechs Jahren in Amerika, genauer gesagt in Oakland, Kalifornien.

Mit Moritz Sostmann, dem Regisseur des diesjährigen **hofspektakels**, verbindet ihn eine langjährige Zusammenarbeit in Deutschland, die ihn zu EIN SPÄTSOMMERNACHTSTRAUM an unser Haus bringt.

Hermia, Lysander, Demetrius und Helena – die vier Lieben des Sommernachts-traums – werden dafür durch Tilps Hand als sogenannte Vierfüßler-Puppen geschaffen, die mit einer Größe von 115 Zentimetern und mit realitätsnahen Körper- und Gesichtszügen wie verkleinerte Menschen wirken.

Der Blick in die Gesichter der Figuren beantwortet die Frage, warum wir die Puppen vom gebürtigen Leipziger in Amerika wollen. Bei der Entstehung der Figuren arbeiten Regisseur und Puppenbauer

eng zusammen, auch über 9.000 Kilometer Distanz: „Wenn wir über eine neue Inszenierung reden, deren Protagonisten diese „kleinen Menschen“ sind, dann arbeiten wir uns da heran wie ein Filmregisseur und ein Casting-Agent. Wir suchen nach Gesichtern, Typen, Temperamenten, interessanten Physiognomien und sinnvollen Konstellationen“, beschreibt Sostmann die Herangehensweise der beiden.

Aus den zusammengetragenen Ideen und Bildern entstehen dann die Puppen, die sich in ihrer Physiognomie, Psychologie und ihren Bewegungsabläufen am menschlichen Körper orientieren. Tilps Puppen zeichnen sich durch eine enorme Feinheit aus, die durch bewusst eingesetzte Asymmetrien oder übertriebene Proportionen eine besondere Energie und Lebendigkeit erzeugen. Dabei versteht er es, jeder Puppe einen eigenen und natürlichen Ausdruck zu verleihen, mit Details die man mitunter nur in unmittelbarer Nähe sehen kann und die dem Spielenden helfen, den Charakter intensiver zu erspüren – und das erreicht auch die letzte

Reihe. Tilp orientiert sich beim individuellen Körper- und Gelenkbau streng an der Anatomie des Menschen, mit allen dazugehörigen Bewegungsmöglichkeiten und Einschränkungen. Mit seinem charakteristischen Figurenbau hat sich Tilp in der Szene einen Namen gemacht. Manche*r Spieler*in bezeichnet Tilps Werke als Mercedes unter den Puppen. Ihre enorme Bühnenwirkung lässt die*den Zuschauende*n vergessen, „dass es zwei bis drei Menschen braucht, um sie in Bewegung zu versetzen, so sehr bewegt allein ihr Gesicht“, schrieb die Kölische Rundschau 2018.

Tilp baut auch viele andere Figurenarten. Seine Arbeit brachte ihn zu Theatern, Opernhäusern und an Filmsets. Mehr als zehn Jahre baute er Figuren für die Kinderfernsehsendung „Siebenstein“ und realisierte Spezialeffekte für weitere Filme. Selbst in den U.S.A., wo das Puppentheater nur eingeschränkt finanzielle Mittel zur Verfügung hat, ist man auf ihn aufmerksam geworden. An der University of San Francisco soll er fortan Studierenden Grundprinzipien seiner Methodik lehren. (ap)



Hagen Tilp, Puppen- und Requisitenbauer

Im Bild: Der Puppenbauer im Atelier an den letzten Zügen von Lysanders Kopf.

NICHT EIN DING TRÄGT IN SICH DIE UNENDLICHKEIT SEINES DASEINS. WIE LANGE LEBT EIN OBJEKT? WELCHE VERÄNDERUNGEN DURCHLÄUFT ES? WIE BLEIBT ES IN UNSEREN GEDANKEN? IST DAS LEBEN IN UNSEREN GEDANKEN DER LETZTE SCHRITT SEINER EXISTENZ?

KATZE AUS ZERFLIESSENDER ZEIT

ALS OBJEKT BEI AGNÈS LIMBOS

Diese Fragen stellt auf ihrer Website die belgische Künstlerin Myriam Hornard, die mich geschaffen hat. Mich, die Katze aus Wachs. Ich stehe in der *villa p.*, gemeinsam mit kleinen Brautpaaren und Räuberbanden in einer Ausstellung mit Objekten aus dem Schaffen der Objekttheater-Künstlerin Agnès Limbos aus Belgien. Ich bin aus Wachs, dem Material, das ähnlich wie ein Eiszapfen schnell zerfließen und dann nie wieder in seine ursprüngliche Form zurückgeführt werden kann. Meine Existenz ist also fragil. Wie alle Existenzen? Noch bin ich und stehe ich auf einem Sockel in Magdeburg, um betrachtet zu werden als Teil des Œuvres der international geschätzten Grande Dame des Objekttheaters.

Ich sitze in der Ausstellung, erhaben, stolz und eigensinnig wie der Mann und die Frau aus meinem Stück, dem Theaterstück, für das ich von Agnès Limbos gefunden wurde: In „Axe (Von der Wichtigkeit des Menschlichen Opfers im 21. Jahrhundert)“ bilden ein Oligarchenpaar, eine Frau, gespielt von Agnès Limbos selbst und ein Mann, gespielt von Thierry Hellin, ihre eigene geschlossene Gesellschaft, während sich um sie herum die Welt gersetzt.

Das Stück „Axe“ ist von Agnès Limbos, ihrer Compagnie *Gare Centrale* und *Une Compagnie*. Mit *Gare Centrale* hat sie seit 1984 um die 20 Theaterproduktionen erschaffen. Sie werden auf der ganzen Welt gespielt. Ausgangspunkt und Inspiration einer jeden Inszenierung ist immer das Objekt. Eine Dose Erbsen, ein Hochzeitskleid, ein Kunstrasen, eine ausgestopfte Krähe. Oder eben eine Katze aus Wachs, wie ich. Auch ich stehe als Objekt in der Sonderausstellung OHNE VORWARNUNG in der *villa p.* Gemeinsam mit meinen Freundinnen und Freunden Erbse, Schiff, Militärschuh und Co. präsentiere ich das besondere, zauberhafte Theater dieser Theaterkünstlerin.

Wie schreibt Myriam Hornard auf ihrer Website so schön: Das Wachs wurde angepasst. Es ist wieder und wieder in eine andere Form gebracht worden, hat seine Gestalt wieder und wieder geändert. Es ist geschmolzen, in verschiedenen Arten des Schmelzens. Verschiedene Erfahrungen, verschiedene Leben, verschiedenen Weisen des Sterbens. Alles im selben Material. (ml)

villa p. FigurenSpiel-Sammlung Mitteldeutschland **SONDERAUSSTELLUNG OHNE VORWARNUNG** Objekte aus 35 Jahren Theater von Agnès Limbos **ZEITRAUM** VERLÄNGERT BIS 15.10.2020

Auch die **DAUERAUSSTELLUNG** ist wieder geöffnet. **ÖFFNUNGSZEITEN** mit bis son 11.00 bis 17.00 Uhr





SPUREN VON CORONA ODER PUPPEN IM HOME- OFFICE

Mitten in der Zeit von Mindestabstand und Kontaktverbot sollten die Proben für unsere nächste Inszenierung beginnen. Anfang Mai wären wir im Lampenfieber gewesen, einen Monat zuvor kreisten die Gedanken. Wie probt man mit Mindestabstand? Welche Möglichkeiten geben der Theaterkunst dann noch Raum? Was wäre also, wenn man Mensch und Puppe aufeinandertreffen, aber zwischen den Menschen ganz viel Abstand lässt? Ein paar Tage später findet auch dieser Gedanke sein Ende. Proben ist nicht erlaubt!

Diese Bestimmung wiegt schwer. Bevor mit dem ersten Probenstag eine künstlerische Idee auf der Bühne ausgelotet wird, haben sich Regisseur*in und künstlerisches Team bereits lange mit dem Stoff befasst, im Fall der eigentlich anstehenden SCHONZEIT sogar besonders intensiv.

Wo geht all die Energie hin, die zum weiteren Fruchten unbedingt Spieler*innen benötigt? Was bedeutet es für Künstler*innen und das künstlerische Werk, hier auf unbestimmt pausieren zu müssen? Hält man über Monate den Atem an, wo man gerade zur finalen Laufstrecke übergehen wollte? Was passiert mit den Ideen, wenn nur die Zeit weiterläuft? Und was passiert mit den Puppen, wenn sie nicht auf die Bühne kommen? Zu Staubfängern sollten sie nicht verkommen. Es war wichtig, über die Hürde in die nächste Phase der Produktion zu springen. Der dichte Text von Andreas Jungwirth, die Ideen des Regisseurs Nis Sogaard für seine szenische Umsetzung,

unsere Spieler*innen und ihre Stimmen sollten aufeinandertreffen. Wir proben nicht, aber wir können lesen, auf Abstand, natürlich. Auch die Puppen waren dabei. Sie standen allein auf der Bühne, im für die SCHONZEIT entworfenen Raum, Spieler*innen lasen aus der Distanz. Auge und Ohr setzten zusammen, was während der Lesung aufeinandertraf. Es steckt viel künstlerisches Potenzial in solchen ersten Begegnungen. Sie haben eine unglaubliche Kraft, eine Idee in Bewegung zu halten.

Danach konnte es in gewohnter Weise nicht weitergehen. Diese Spielzeit gibt es keine SCHONZEIT, aber klar ist, sie muss unbedingt zur Premiere kommen. Sobald es eben möglich ist. Also weiter ins Homeoffice! Geht das an einem Theater? Für Puppenspieler*innen?

Im Experiment sollte Arbeiten-Von-Zu-Hause nicht auf die Spitze getrieben werden, denn Dreh- und Angelpunkt blieb die angestrebte Inszenierung. Alles andere wäre Verrat an der künstlerischen Idee. Aus den U.S.A. steuerte der Komponist Filip Nikolic seine musikalischen Ideen und Arrangements online bei und die vom Text infizierten Spieler*innen bekamen nach zwei Wochen Besuch von den ihnen zugeordneten Puppen. Nach Besetzung wohnten Spieler*in und Puppe für ein paar Tage zusammen. Zugegeben, diese Begegnung in den eigenen vier Wänden ist ein eher ungewöhnlicher Weg. Es gab Frühstück mit Puppe und Zeit zum Ausprobieren ohne den kritischen Blick des Regisseurs.

Dieser durchstreifte derweilen Magdeburg, natürlich online, auf der Suche nach geeigneten Orten. Abschließender Gipfel des kleinen Experiments auf Abwegen der Bühne war eine Woche Drehen in der leeren Stadt. Leere Gänge, leere Brücken, leere Straßen, die Einsamkeit im Wald. Orte ohne Menschen.

Mit der Abwesenheit von Menschen haben sich Spuren von Corona in die Filme eingeschrieben. In den öffentlichen Räumen, in denen sonst viele täglich zusammenkommen, betrachtet nur das Auge der Kamera das Spiel im Aufeinandertreffen von Mensch und Puppe, von Spieler*in und Figur.

Die Räume, in denen sie agieren, wirken anders. Sie entblättern eine Schönheit, die sonst im Trubel unbemerkt bleibt, ihr Stillstand lenkt den Blick auf das einsame Spiel, denn nur dort ist Bewegung.

Ohne Corona wären die Filme nicht entstanden. Ohne das Virus würde sich das für den Theaterraum gedachte Zusammenspiel nicht in einem zweidimensionalen Medium ereignen. Corona begründet diese Begegnung von Film, Musik und Theater, allein die Existenz der Filme dokumentiert, da war Corona. Aber erst dann, wenn die Inszenierung ihren Platz auf der Bühne gefunden haben wird, werden die Video-clips als Supplement zum Erlebnis SCHONZEIT im Theater zu sehen sein, denn die Clips sind geboren aus der Idee zum Stück und der Beziehung zwischen Spieler*in und Figur. Bleiben Sie gespannt! (sz)

theater- pädagogik

I N Z E I T E N
D E R K R I S E



Seit der Spielbetrieb zur Eindämmung des Coronavirus am 14.03.2020 eingestellt wurde, bleibt es still im Theater. Keine aufgeregten Kinder, die vor dem Saal auf Einlass warten, kein PuppenSpielClub, keine Nachgespräche, keine Pädagog*innentreffs. Ruhe.

Wie geht die Theaterpädagogik damit um, die das Gespräch zwischen und das Aufeinandertreffen von Menschen in den Mittelpunkt ihrer Arbeit rückt? Wenn keiner kommt, kann nichts entstehen? Für Juliane Barg, eine unserer zwei Theaterpädagoginnen, ist die aktuelle Situation wichtiger Anknüpfungspunkt ihrer theaterpädagogischen Arbeit. Die Schulen haben geschlossen, die Kitas sind zu. Eltern müssen ihre Kinder 24 Stunden betreuen – Homeschooling at its best. In dieser Situation erleben Eltern und Kinder viele Unsicherheiten: Wie geht es weiter – beruflich wie privat? Wie kann ich mit meinen Kindern über den Ausnahmezustand und das Virus sprechen?

Diese Fragen griff Juliane auf und erkannte in den Mitteln der Theaterpädagogik Chancen zur Unterstützung – auch aus der Entfernung. Ausgehend von Nachfragen der Betroffenen entwickelte sie ein Sonder-Begleitheft. Normalerweise entsteht solch ein Heft im Zuge einer Neuproduktion, das Pädagog*innen inhaltliche und praktische Anregungen zum Umgang mit dem jeweiligen Stück und seinen Themen bietet. In der Broschüre zu „Covid-19“, die auf unserer Homepage heruntergeladen werden kann, präsentiert Juliane Denkanstöße und praktische Tipps für Eltern und Pädagog*innen zur Auseinandersetzung mit der aktuellen Situation.

Mit Leidenschaft hat sie so den Startschuss für (krisensichere) digitale theaterpädagogische Formate gegeben, die den Workshopraum in ein Filmstudio verwandelt haben. Theaterpädagogin Marlen Geisler verlegte die Proben des Jugendtheaterclubs PSC-Mini ins World Wide Web. Gemeinsam mit der Socke Ernesto veröffentlicht sie seither im digitalen Probenraum wöchentlich ein Video, in dem sie das Puppenspiel dem Theater Nachwuchs und Interessierten näherbringt. Juliane steht dabei oft hinter der Kamera, überprüft Einstellungen, Lichtverhältnisse, gibt Ratschläge. Vor allem aber ist sie diejenige, die das gefilmte Material sortiert, überprüft und schneidet. Entscheidend ist für beide Theaterpädagoginnen, einen Weg zu finden, das Gegenüber trotz anhaltender Entfernung ins Spiel zu bringen.

Wie im analogen Probenprozess auch, wird es vor unserer Spielzeitpause eine Abschlusspräsentation geben. Mithilfe von Videos, die Mitstreiter*innen unseren Theaterpädagoginnen zusenden, soll der Mitmach-Krimi ZEUS IST TOT entstehen. Hier kann das Gelernte aus den Tutorials aufgegriffen und die Spieler*innen zusammengebracht werden – online versteht sich. (ap)

N E U G I E R I G ?

Hier geht's zum Probenraum, dem Aufruf zum digitalen Mitmach-Krimi und dem Begleitheft:
puppettheater-magdeburg.de/home/probenraum-2/
puppettheater-magdeburg.de/service/hinweise-zum-coronavirus/

MUTMACHER

14 | 15 ADIEU

**ICH GLAUBE, DASS WENN DER TOD
UNSERE AUGEN SCHLIESST,
WIR IN EINEM LICHT STEHEN,
VON WELCHEM UNSER SONNENLICHT
NUR EIN SCHATTEN IST!**
Schopenhauer

Am 27. Januar verstarb der Kenner der Marionettentheatergeschichte **Dr. Olaf Bernstengel** und am 3. Februar der Inspizient, Puppenspieler und frühere Tänzer **Horst Nitsche**, zwei Personen, die für unser Theater von besonderer Bedeutung waren.



Horst Nitsche verschlug es mit sechs Jahren nach Leipzig, mit 16 wurde er Schüler an der renommierten Dresdner Palucca-Schule. Eine schwere Krankheit zwang ihn nach zweieinhalb Jahren, das Studium abzubrechen. Aber Nitsche wollte tanzen! Als Tanzeleve ging er an das Theater Wittenberg, es folgten weitere Engagements an Theatern der DDR. Nach dem Ende seiner Tänzerlaufbahn kam er 33-jährig an das Puppentheater Magdeburg, wo er als Inspizient mit Spielverpflichtung ein neues Künstlerleben begann. Auf die viel kleinere Puppenbühne übertrug er, was er als Tänzer verinnerlicht hatte, und gab Marionetten, Stab- und Handpuppen eine ganz eigene Körpersprache. Horst Nitsche übernahm choreografische Arbeiten, als Puppenspieler wirkte er in 31 Inszenierungen mit und bei den *hofspektakeln* war er bis zu seiner Pensionierung immer dabei.



Über Jahrzehnte war Dr. Bernstengel unserem Puppentheater verbunden. Der Dresdner erhielt sein erstes Engagement nach dem Studium der Philosophie und Theaterwissenschaft am Magdeburger Puppentheater. Nach wenigen Jahren zog es ihn zurück in seine Heimatstadt, wo er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an die Puppentheatersammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden gerufen wurde. 1991 promovierte er über »Das sächsische Wandermarionettentheater zwischen 1800 und 1933« und tourte seit 1994 als freiberuflicher Puppenspieler mit den »Fundus-Marionetten-Dresden« weltweit.

Die Marionette hatte es ihm angetan, er schrieb zahlreiche Bücher über sie. In unsere *villa p.*, der 2012 eröffneten Dauerausstellung zur Geschichte des Puppenspiels, brachte er unheimlich viel Wissen ein als einer der Kuratoren und wichtiger Partner. Mit seiner unglaublichen Geduld und Akribie widmete er sich den Objekten im Souterrain, um sie am besten Platz und in bester Hängung zu präsentieren. Auch für die 1998 entstandene Marionettentheatersammlung Bad Liebenwerda war er fachlicher Ratgeber. Für das Genre Puppentheater wirkte er 17 Jahre als Intendant der Internationalen Puppentheartage Mistelbach (Niederösterreich) und 20 Jahre als künstlerischer Leiter des Internationalen Puppentheaterfestivals im Elbe-Elster-Land weit über seine Heimat hinaus.

**DAS SCHÖNSTE DENKMAL,
WAS EIN MENSCH BEKOMMEN KANN,
STEHT IM HERZEN DER MITMENSCHEN.**
Schweitzer

Und dort bewahren wir Euch auf. (mk)



Die Spielzeit
DAS ERSTE MAL wird
unterstützt durch



Wir sind **EHRENBOTSCHAFTER**
der Landeshauptstadt Magdeburg

PUPPENTHEATER DER STADT MAGDEBURG

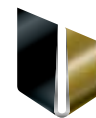
Warschauer Str. 25 | 39104 Magdeburg

INTENDANT Michael Kempchen

KÜNSTLERISCHER LEITER Frank Bernhardt



Das Journal **PUPPE** erscheint viermal jährlich und die nächste Ausgabe Ende Juli 2020. **REDAKTION** Petra Sgemacha **AUTOR*INNEN** Miriam Locker (ml), Anna-Maria Polke (ap), Petra Sgemacha (sg), Frank Bernhardt (fb), Michael Kempchen (mk) **REDAKTIONSSCHLUSS** 18.05.2020 **FOTOS** Anjelika Conrad (S. 11), Kerstin Groh (Titel, S. 2, S. 7), Heike Lehmann (S. 15), Anna-Maria Polke (S. 14), Petra Sgemacha (S. 12), Sven Nahrstedt (S. 4), Hagen Tilp (S. 10), Archiu Puppentheater (S. 15) **GESTALTUNG** genese-md.de



german
brand
award
19
winner



GERMAN
DESIGN
AWARD
WINNER
2020

www.puppentheater-magdeburg.de | service | 5403310 | 20

Die aufgeführten Altersbeschränkungen der Inszenierungen sind bindend.

A n z e i g e



Der kommunale
IT-Dienstleister
aus Sachsen-Anhalt



KITU – Eine starke Gemeinschaft

www.kid-magdeburg.de

www.kitu-genossenschaft.de